

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 123 (1997)
Heft: 16

Artikel: Das McKinsey Känguru
Autor: Etschmayer, Patrik / Klein, Rudi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-602716>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

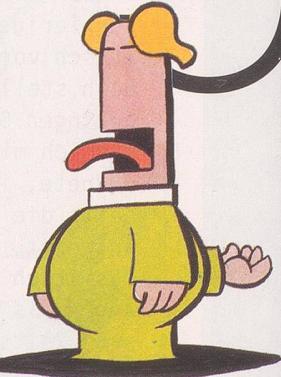
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

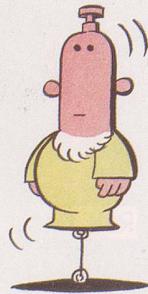


Das Käng



Das Känguruh stand im Büro und ass ein Croissant. Es war Räuschenbergers Croissant. Trotzdem regte er sich nicht allzusehr auf, denn irgendwie interessierte er sich gar nicht mehr so sehr für sein Pausengipfeli. Viel mehr wunderte es ihn, wie innerhalb der letzten zehn Minuten – die er im Kopierraum verbracht hatte – ein Känguruh in seinem Büro aufgetaucht, während Kaulbacher, sein Kollege, aus demselben verschwunden war.

Es gab nun verschiedene Möglichkeiten, die er alle durchging: Zum einen konnte sich Kaulbacher in ein Känguruh verwandelt haben, um ungestraft das Croissant klauen zu können. Oder Kaulbacher hatte das Büro verlassen und das Känguruh sich spontan materialisiert. Oder Kaulbacher hatte ein Känguruh gekauft und es im Büro parkiert. Natürlich würde nichts von alledem zutreffen, aber irgendwie musste Räuschenberger die Anwesenheit des Beuteltieres, das hier eine halbe Erdumrundung von seinem natürlichen Lebensraum (den Büros von Canberra) entfernt war, ja rationalisieren. Das Känguruh war jedenfalls zufrieden. Es blickte Räuschenberger aus seinen schwarzen Augen an und griff sich auch noch das zweite Croissant.



Räuschenberger hatte sich soeben damit abgefunden, dass es heute nichts zu beißen geben würde, als Kaulbacher wieder in das Büro eintrat.

«Ist das dein Känguruh?» – «Kann sein... weiß es nicht.» – «Du weisst doch, ob das Känguruh dir gehört, oder nicht.» – «Nein, eben nicht, es ist mir zugelaufen.» – «Zugelaufen?» «Eigentlich auch nicht – eher zu gehüpft. Ich wanderte durch das Appenzellerland, als ich hinter mir plötzlich ein regelmässiges (platsch-platsch) hörte. Und da war es denn...»

Die beiden schauten das Känguruh an, das Känguruh schaute zurück und kaute. Räuschenberger überlegte, ob er mit der Situation überlastet sein sollte, entschied sich dann aber dagegen.

«Es hat meine Pausen-Croissants gefressen» – «Ja, es mag frisches Brot.» «Wo war denn das Känguruh bis vorher gewesen?» – «Ich wollte es in der Garderobe lassen, aber dort langweilte es sich. Außerdem kann es sich hier nützlich machen beim Post sortieren. Wir sagen ja immer, das sei ein Job für einen Pavian... vielleicht auch für ein Känguruh?»

Sie standen wieder da und schauten. Dann kam Bösenwinger rein. Er trug einen Stapel Papiere, der ihm die Sicht versperrte, auf seinen Armen, so dass er nicht realisierte, dass an Räuschenbergers Pult nicht eben jener sass, sondern ein Känguruh stand.

«Wenn Sie diese Papiere bitte», mit diesen Worten stellte er den Stapel auf den Pult, «noch kontrollie...»

Er brach mitten im Satz ab. Sein Mund hing offen und er starrte aus weit aufgerissenen Augen das Känguruh an. Das Mass seines Erstaunens zeigte sich auch an dem Speicheltröpfchen, das aus seinem Mundwinkel in einem dünnen Rinnsal zum Kinn hinunterlief. Was er sah, schien für sein Hirn zuviel zu sein.

«Schau mal, unser Chef sabbert, ist das nicht widerlich?» – «Abstossend.» Räuschenberger musste seinem Bürogefährten doch für einmal zustimmen. «Dass sowas hier arbeiten darf?» – «Erstaunt mich auch.»

Das Känguruh hatte unterdessen das oberste Couvert gegriffen und hineingebissen, vermutlich in der Hoffnung, es handle sich um einen Expressbrief vom Bäcker. Da es sich allerdings um eine Offerte eines Papierlieferanten handelte, spuckte es die trockene Materie schnellstens wieder aus.

Bösenwinger hingegen war immer noch auf stand-by und sowohl Räuschi als auch Kauli begannen sich zu fragen, wo der «on»-Schalter sich wohl versteckt haben könnte.

Kaulbacher drückte am Ohr herum, während Räuschenberger an der Nase drehte. Als die Nase ein wenig knackte, schien es soweit zu sein: Bösenwinger schrie auf und funkelte Räuschenberger wild an.

«Was macht dieses Känguruh hier drin?»

Kinsey uruh

Text: Patrik Etschmayer
Illustration: Rudi Klein

«Das ist der Mann von McKinsey, der unsere Firma auf Leerläufe, Doppelspurigkeiten und Geldverschwendungen durchleuchten soll.» Kaulbachers Bemerkung war für Räuschenberger eher überraschend. Etwas Dümmeres hatte er noch selten gehört – und das wollte in dieser Firma etwas heißen. Dass Bösenwinger Kaulbacher aber auch noch zu glauben schien, war noch absurder.

«Dann seid ihr geliefert! Ha! Endlich werden sie in der Geschäftsführung sehen, wie unnütz ihr seid! Auf die Straße werden sie euch stellen! Ihr werdet in der Gosse enden, bei den Pennern und anderen Versagern. Ha, ha, ha!»

Dann wandte er sich direkt an das Känguruh.

«Sie werden sehen: Die beiden sind absolut unnütz. Absolut! ich freue mich schon auf Ihren Report – dann werde ich endlich produktiv arbeiten können und nicht mehr nur Schadensbegrenzung wegen dieser Schwachköpfe betreiben.»

Er machte auf dem Absatz kehrt und rauschte mit einer solchen Geschwindigkeit hinaus, dass die Yucca im Luftzug schwankte und die Türe vom Sog mit einem lauten Knall zugezogen wurde.

Räuschenberger staunte, Kaulbacher grinste und das Känguruh freute sich an einem halb zerlaufenen Mars-Riegel, den es auf Kaulbachers Pult gefunden hatte.

«Was, bitte sehr, gibt es da zu grinsen?» «Was wohl? Wir schreiben unser eigenen McKinsey-Report... und rat mal, wer für die Firma unentbehrlich sein wird und dringend höher entlohnt werden soll?»

Und so kam es denn, dass drei Wochen lang ein Känguruh mit Anzug (Kaulacher fand, dass Erscheinung ein wichtiges Element sei) durch den Verlag hüpfte, allen die Croissants wegfrass und im Schlussreport die Beförderung der Herren Kaulbacher und Räuschenberger dringend empfohlen wurde.

